



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 132.

Hirschberg, Sonntag den 8. Juni.

1884.

Politische Tageschau.

Der Reichstag

tritt am nächsten Dienstag wieder zusammen. Es sind wichtige Arbeiten, die ihn erwarten. Das Zustandekommen des Unfallgesetzes darf als gesichert gelten, ob auch des Actiengesetzes? Die „Freisinnigen“ prophezeien, daß es nicht mehr an die Reihe kommen werde. Sie werden sicher das Ihrige thun, das Zustandekommen der so wünschenswerthen Actienreform, noch mehr aber des Börsensteergesetzes, zu vereiteln. Aus letzterem wird wahrscheinlich der Waarenverkehr ausgeschlossen werden. Es ist gefragt worden, was dann noch übrig bleibe? Die Antwort ist leicht: die Börsensteuer. Dienstag und Mittwoch kommen im Reichstage die Anträge auf Regelung des Lehrlingswesens, Einrichtung von Gewerbekammern und Aufhebung des Expatriirungsgesetzes (welches sich gegen die unbefugte Ausübung von Kirchenämtern richtet) zur Berathung. Am Donnerstag fällt die Sitzung des katholischen Feiertages wegen aus und am Freitag findet die erste Berathung der Vorlage wegen Subventionirung von Postdampferverbindungen mit Ostasien und Australien statt. Am Montag über 8 Tage wird wahrscheinlich mit der Specialberathung des Unfallversicherungsgesetzes begonnen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Juni. Se. Majestät der Kaiser empfing heute Nachmittag den neuernannten dänischen Gesandten von Bind um aus dessen Händen das Beglaubigungsschreiben entgegen zu nehmen. Bald darauf empfing der Kaiser den bisherigen Gesandten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Sargent, welcher sein Abberufungsschreiben überreichte.

— [Der Orden des goldenen Vlieses.]

In den nächsten Tagen wird am königlichen Hofe die Investitur des Prinzen Heinrich mit dem spanischen Orden des goldenen Vlieses stattfinden. Nach dem Aussterben des Hauses Habsburg in Spanien nahmen bekanntlich die Bourbonischen Nachfolger auf dem Throne Karls V. das Recht in Anspruch, als Erben der spanischen Monarchie auch den höchsten Orden derselben, das goldene Vließ, verleihen zu können. Die deutsche habsburgische Linie dagegen reclamirte dieses Recht für sich, indem sie den Orden als einen Haus-Orden betrachtete. So verleiht nun Oesterreich den Orden und auch Spanien, nur mit dem Unterschiede, daß Spanien den Orden auch an evangelische Fürsten verleiht, während Oesterreich, treu der Bestimmung des Ordens, den katholischen Glauben aufrecht zu erhalten, ihn nur an Katholiken vergiebt.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck trifft am Sonnabend Abend wieder in Berlin ein.

— Der regierende Fürst von Schaumburg-Lippe ist seit etwa 14 Tagen von einem gastrischen nervösen Fieber, das Anfangs einen sehr bedenklichen Charakter annahm, sodas bereits die Auflösung erwartet wurde, befallen worden. Neuerdings hat jedoch die Krankheit eine Wendung genommen, die zur Hoffnung auf Genehung berechtigt.

— Das Gesetz, betr. die Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 21. October 1878 hat unterm 28. Mai, die Novelle zum Hilfskassengesetz unterm 1. Juni die Kaiserl. Sanction erhalten. Beide Gesetze werden heute im Reichsgesetzblatt publicirt.

— Es verdient beachtet zu werden, mit welchem tendenziösen Eifer die gesammte liberale Presse bemüht ist, gegen das Börsensteergesetz Stimmung zu machen. Die sachlichen Einwürfe gegen den Entwurf

reichen dazu nicht aus; eine zu entschiedene Oppositionsstellung gegen die Börsensteuer ist mit Rücksicht auf die Wahlen auch nicht recht opportun; die liberalen Blätter erfinden deshalb unausgesetzt neue Gegner des Gesetzes, sowohl unter den Mitgliedern des Bundesraths, wie „in hiesigen Regierungskreisen“. Wir zweifeln nun zwar nicht, daß unter den vorhandenen liberalen Geheimräthen sich auch gegen die Börsensteuer Stimmung machen läßt, was aber den Bundesrath betrifft, so glauben wir zunächst nicht, daß derselbe sehr wesentliche Aenderungen an dem Gesetzentwurfe vornehmen dürfte.

— Der conservative Wahlverein für den zweiten mecklenburgischen Reichstagswahlkreis hat gestern den Herzog Johann Albrecht einstimmig zum Reichstagscandidaten proclamirt, nachdem der Herzog seine Bereitwilligkeit zur Annahme der Candidatur ausgesprochen hatte. Im constituirenden Reichstage des norddeutschen Bundes waren die souveränen Fürstenthümer durch mehrere Prinzen, u. A. durch die Prinzen Albrecht und Friedrich Carl von Preußen vertreten. Später war durch mehrere Legislaturperioden Prinz Wilhelm von Baden der einzige Reichstagsabgeordnete aus souveränem Hause.

— Liberale Blätter richteten an die liberalen Abgeordneten die „dringliche Mahnung“, bei der Berathung des Gewerbeordnungs-Antrages Adernann vollzählig auf dem Platze zu sein. Der „Hannov. Cour.“ bemerkt dabei: Es ist nämlich trotz der großen Majorität, mit welcher derselbe Antrag im December 1882 abgelehnt wurde, gar nicht unmöglich, daß er diesmal angenommen wird. Damals stimmten bekanntlich die Freiconservativen gegen den Antrag; diesmal ist derselbe aber von Mitgliedern dieser Partei mitunterzeichnet, die Partei wird also, wenn auch nicht geschlossen, so doch zum Theil für den Antrag stimmen, was ihm

15

Sphinx.

Roman von R. v. Dahlen.

(Fortsetzung.)

Sie war eine ruhige, mehr innerlich lebende Natur. Das excentrische, irrlichtergleiche Wesen der alternden Dame, welche Alles ansah, um, wie sich selbst, so jeden Andern glauben zu machen, daß sie noch im vollen Frühling des Lebens stehe, hatte stets auf sie nicht den günstigsten Eindruck gemacht. Ueberdies trugen Cillys Zank- und Herrschsucht dazu bei, jede Sympathie für sie im Herzen des jungen Mädchens zu erstickten. Erika hatte sich oft im Stillen darüber gewundert, wie ihr Vater, der doch als Minister bei seinen politischen Gegnern als Typus der Consequenz und Willensstärke bewundert wurde, von dem es anerkannt war, daß er sich keinem Einfluß als dem des Rechts beugte — daß der gerade seiner launischen Schwester gegenüber solche Nachgiebigkeit, die an Schwäche grenzte, an den Tag legte. Allein, sie wußte, wie er Cilly liebte, wie er sich abmühte, unter all ihren Extravaganzen, die ihn oft verstimmt und erbitterten, einen guten, gesunden Kern zu erblicken.

Diese Neigung des Vaters zu Cilly trug nicht zum Mindesten dazu bei, daß auch Erika die Herrschaft der Tante geduldiger und resignirter über sich ergehen ließ, als dies unter anderen Verhältnissen möglich gewesen wäre.

Gleichwohl dämmerte es vor Erikas Geist, daß dieser Zustand nicht allzeit andauern könne. Es deutete ihr, als ob ein Tag kommen müsse, als ob er sogar nahe bevorstehe, wo sie mit Cilly hart, sehr hart an-

Nachdruck
verboten.

einandergerathen würde. Wie Gewitterschwüle schien es über ihrem Leben zu lagern, und die häßlichen Andeutungen, welche Cilly so geschickt und umschleiert hin und wieder in das Gespräch zu schleichen verstand, kamen Erika wie Vliesesfunken vor, welche ihr die entsetzliche Finsterniß, in welcher sie herumzutappen gezwungen war, allein und doch nur unzureichend auf Augenblicke erhellten.

Nur einmal schien es Licht zu werden. . .

Es war wieder einmal einer jener Tage gewesen, an denen Cilly sie zum Opfer ihrer Quälereien auserlesen hatte. Erika war zu Susanna geeilt, um dort, wie sie es jetzt während des Aufenthalts in Potsdam so bequem konnte, Ruhe und andere Gedanken zu finden. Doch die Freundin war nicht von ihr zu Hause angetroffen worden und mißmuthig, ein Spielball ihrer Gedanken, lehrte sie in ihre Wohnung zurück. Um jedoch Cilly nicht wieder sofort in die Hände zu fallen, wählte sie die Parkpforte, und bald sah sie an einem lauschigen Platz, wie umspinnen vom Grün der Rothdornhecken, welche sich über ihrem Haupte zur dichten Laube wölbten. Die Ruhe that ihr so wohl, ihr Gemüth fing wieder an, unter dem heilsamen Einfluß der Natur, dem sich ihr kindlich reiner Sinn so offen, so willfährig erschloß, froh aufzuleben. Wie sie so sann und ihre Gedanken wob, hörte sie auf benachbartem Pfade Schritte, Stimmen, das Klauschen von Frauengewändern. Erika wollte eben die Zweige auseinanderchieben, um ihrem Auge einen Pfad zu bahnen, — sie brauchte es nicht. Diese spitzen Laute waren ihr so wohl bekannt.

Erst vorhin war sie ihnen ja entflohen, und wenn Cilly sie hier einsam, nur den Gedanken nachhängend antraf. . .

Unwillkürlich duckte das Kind sich zusammen und lauerte, das Haupt in die Handflächen gestützt, mit fast verhaltenem Athem, daß ihr Quälgeist vorüberziehen möge.

Jetzt waren sie ganz nahe. Es schien Erika förmlich, als ob der lauende, ein wenig schielende Blick aus Tante Cillys schlau lugenden Augen auf ihr ruhte. Sie wartete fast, daß die dünnen, stets von hellgelben Nanking-Halbhandschuhen bedeckten Finger das Dicht theilen würden und dieispernde Stimme ironisch lächelnd sagen möchte: „So einsam, mein Schatz? Natürlich echt romantisch.“ Also deshalb geht man vorn zur Thür hinaus und giebt vor, Dies und Jenes anderweitig zu thun zu haben, um zur anderen Thür hineinzuschlüpfen und vielleicht hier —

Erika hatte den Satz noch nicht zu Ende gedacht, als sie bereits Cillys Stimme in demselben Klange, wie er ihrem Ohr so deutlich vorgeschwebt, vernahm. Was war das? Hörte sie nicht deutlich ihren Namen?

„Sie halten Erika wohl noch für ein Kind?“

Die andere Person mußte Cillys Frage wohl nur mit einer Geste, mit einer stummen Geberde beantwortet haben, denn diese fuhr sogleich darauf in ihrem Gespräche fort:

„Nein, liebe Freundin! Da irren Sie sich entschieden. Ich kenne Erika besser. Sie ist durchaus nicht das naive Kind, wie sie es — und wahrscheinlich

eine Mehrheit zubringen könnte, sobald die Bänke der Linken Läden zeigen.

× Es wird bestätigt, daß der Kaiser die Reaction des preussischen Staatsraths unter Vorsitz des Kronprinzen, in dessen Stellvertretung des Fürsten Bismarck, genehmigt hat. Die Einberufungen bezw. Ernennungen für den Staatsrath sind im Gange. Für das Ausscheiden des Fürsten Bismarck aus dem Staatsministerium ist der „Nat.-Ztg.“ zufolge die Genehmigung noch nicht erfolgt. Doch sei es unzweifelhaft, daß gleichzeitig mit der Veröffentlichung der auf den Staatsrath bezüglichen königlichen Entschliessungen auch die Genehmigung des bezüglichen Entlassungsgesuchs des Fürsten Bismarck werde publicirt werden. Die Stelle eines Ministerpräsidenten soll fortfallen und die formale Leitung im Staatsministerium dem ältesten Mitglied zustehen. Es ist das im Augenblick Staatsminister Mahbach.

Oesterreich-Ungarn.

× Der König von Griechenland ist heute mit dem Kronprinzen Constantin auf seiner Reise nach Petersburg in Wien eingetroffen. Der König reist incognito.

— Das österreichisch-ungarische Infanterie-Regiment Nr. 34, Wilhelm Deutscher Kaiser, hat vorgestern die Feier seines 150jährigen Bestehens begangen. Am 10. October 1841 verließ Kaiser Ferdinand das Regiment dem Prinzen von Preußen, dem jetzigen Kaiser Wilhelm I.

Frankreich.

Marseille, 5. Juni. Der Hochaltar der alten berühmten Kapelle Notre Dame de la Garde mit der Statue der heiligen Jungfrau und zahlreichen anderen Kostbarkeiten ist heute durch eine Feuersbrunst zerstört worden; der verursachte Feuerschaden wird auf mehr als 150 000 Francs angeschlagen.

England.

Die letzten Dynamit-Explosionen in London haben zu einer äußerst strengen und sorgfältigen Bewachung des königlichen Schlosses in Windsor geführt. Die Wachen wurden verdoppelt und patrouilliren jetzt bei Tag und Nacht beständig auch längs der Außenmauer herum. Verdächtig aussehende Personen, die sich dem Schlosse nahen, werden ohne Weiteres angehalten und haben eine scharfe Durch- und Untersuchung zu bestehen. Von den Urhebern der Londoner Katastrophe ist noch keine Spur entdeckt.

× Auf die Frage, ob die ägyptische Conferenz zu Stande kommen werde oder nicht, giebt es noch immer keine Antwort. Wenn es bisher hieß, England sei geneigt, auf die englische Forderung der Herstellung einer gemischten Finanzkontrolle einzugehen, so wird das jetzt englischerseits dementirt. In Bezug auf die Räumung berichten „Daily News“: Die britische Regierung werde Ägypten räumen, sobald der Rückzug der Truppen ohne Gefährdung der britischen Interessen und der Interessen Europas und der Civilisation bewerkstelligt werden kann.

Serbien.

Die serbische Regierung hat von der bulgarischen Regierung wegen Duldung der serbischen Emigration an den Grenzen und wegen der Einfälle serbischer Emigrantenbanden auf serbisches Gebiet, sowie wegen wider-

rechtlicher Besitznahme von einem serbischen Grenzwachposten binnen drei Tagen Genugthuung verlangt. Sollte diese Forderung nach Ablauf der Frist nicht erfüllt worden sein, so wird, wie bereits gemeldet, der serbische Gesandte Bulgarien verlassen.

Spanien.

× Wiederum wird eine Dynamit-Explosion gemeldet; dieselbe ereignete sich in Barcelona auf der Promenade de la Rambla. Durch die Explosion wurde ein Passagant schwer verletzt und mehrere Gebäude beschädigt. Ob es sich um ein Attentat handelt, wird nicht gemeldet, doch darf dies nach früheren Vorkommnissen immerhin befürchtet werden.

Locales und Provinzielles.

* [8. Sitzung der Stadtverordneten.] Der Vorsitzende, Herr Director Dr. Lindner, eröffnete um 4 1/2 Uhr die Sitzung. Der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von 25 Mitgliedern. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt der Herr Vorsitzende mit warmen Worten des jüngst verstorbenen Partikuliers Harrer, welcher sich in ganz besonderer Weise um die Commune verdient gemacht hat und langjähriges Mitglied der Versammlung war. Die Versammlung erhebt sich zur Ehre des Dahingeshiedenen von den Plätzen. — In die Tagesordnung eintretend, wurde die Verpachtung der Grasnutzung auf dem Schlabrendorf'schen Grundstück an Herrn Guttman für einen Pachtzins von 10 Mk. pro anno auf 3 Jahre genehmigt. Ebenso tritt die Versammlung der Verpachtung der Grasnutzung auf dem Sechsstätter Viehwege an Herrn Bölsch für das Meistgebot von 6 Mark und der Pacht von Wiese Nr. 1303 an Herrn Sturm für das Meistgebot von 16 Mk. bei. Auch gegen die Verpachtung des Promenadengartens Nr. 1284 an Herrn Conditor Schober auf unbestimmte Zeit für den jährlichen Pachtzins von 20 Mk. hat die Versammlung keine Einwendung zu machen. Die dort stehende Bude wird weggenommen werden. Zu den einzelnen Verpachtungen giebt Herr Hauptmann Conrad specielle Erklärungen. Die Verpachtung des Schießhauses wird von der heutigen Tagesordnung abgesetzt. — Vor Eintritt in den nächsten Punkt der Tagesordnung erbittet der Herr Vorsitzende vom Magistrat eine Aufklärung, wie es sich mit der in letzter Sitzung beschlossenen Verpachtung des Jagdbezirks III verhalte, über welche verschiedene Referate in den öffentlichen Blättern erschienen seien. Herr Hauptmann Conrad erklärt sich zur Beantwortung der Interpellation bereit und rügt zunächst die Form des „Eingefandt“ im „Voten“, welche ganz ungehörig und unpassend gewesen sei. Die Annahme, daß die Sache unrichtig behandelt worden sei, weist Herr Conrad energisch zurück. Auch die Behauptung, daß die Pacht 270 Mk. bisher ergeben habe, sei durchaus falsch. In die Stadthauptklasse seien nie mehr als 150 Mk. Pacht geschlossen. Die Vorpächter hätten nur neben der Pacht noch die Verpflichtung gehabt, die Grenzen sämmtlicher städtischen Liegenschaften im Frühjahr und Herbst zu besichtigen und in Ordnung zu bringen. Dafür haben die Pächter 120 Mark an den Katasterbeamten ge-

zahlt. Auch diese Verpflichtung habe der neue Pächter übernommen und die Stadt werde in gar keiner Weise geschädigt. Auch die Bestätigung der Grenzen werde in Zukunft bedeutend besser als bisher ausgeführt werden. Redner geht auf die vollständig unbegründeten Verleumdungen gegen den städtischen Förster wegen Wilddieberei näher ein und weist daran nach, daß die Jagd zu allererst dem Förster gehöre. Magistrat und Forstdeputation haben daher in der vorliegenden Sache vollkommen correct gehandelt. Auch die Frage des Abschusses beleuchtet der Redner und weist nach, wie nützlich die Verpachtung an den Förster sei. Redner bedauert, daß er zu all diesen Erklärungen genöthigt worden sei und betont nochmals das correcte Verhalten der städtischen Behörden. — Der Herr Vorsitzende bestätigt die richtige geschäftliche Behandlung der Vorlage und constatirt, daß in der Sache correct verfahren ist. Herr Hanne bedauert, daß die heut erhaltenen Aufklärungen nicht schon in der letzten Sitzung bekannt geworden seien. Die Einbringung von Vorlagen, welche nicht auf der Tagesordnung stehen, sei in Zukunft besser zu vermeiden. Die Bevorzugung des Försters sei zwar gerechtfertigt; allein eine öffentliche Verpachtung sei doch im Allgemeinen vorzuziehen. Der Herr Vorsitzende und Herr Hauptmann Conrad betonen nochmals die Correctheit der Behandlung der Angelegenheit. — Herr Großmann weist auf das Unangenehme der Angelegenheit hin und empfiehlt die bessere Begründung der Vorlagen ev. unter Bezugnahme auf den Etat. Der Herr Vorsitzende legt dar, daß die Sachlage sehr einfach und klar war und zu keinen Bedenken Anlaß gab, daher sei dieselbe auch wie gesehen behandelt worden. Nach längerer Debatte wurde die Angelegenheit verlassen und in der Tagesordnung fortgesetzt. — Der ca. 700 Morgen umfassende Jagdbezirk II ist durch Vicitation ausgetobten worden. Hierbei ist Herr Spranger mit einem Pachtzins von 90 Mk. pro anno Bestbieter geblieben. Da aber über die Qualification des Bestbietenden Zweifel entstanden sind, befürwortet der Magistrat die Ertheilung des Zuschlags an den Zweitbestbietenden, Herrn Caspar, für 80 Mk. pro anno. Herr Vogt beantragt die Vertagung der Vorlage, Herr Dr. Kimann stellt ev. geheime Sitzung anheim, da Personalien in Frage sind. Die Versammlung erklärt sich für geheime Sitzung. — Dem Gesuch des Pächters des Dominiums Schwarzbach, Herrn Weidner, ihn ein Jahr früher als contractmäßig aus seinem Pachtcontract, und zwar am 30. Mai 1885 zu entlassen, wird unter der Bedingung zugestimmt, daß für einen ev. Minderbetrag für das betr. Jahr der Pächter eintreten muß. — Dem Rendanten der Steuerkasse, Herrn Kunze, wird auf sein Gesuch ein Mancogeld von 30 Mk. pro anno unter Anerkennung der von ihm vorgetragenen Thatsachen bewilligt, nachdem Herr Bürgermeister Bassenge eine entsprechende Erklärung gegeben und Herr Hanne sich gegen die Zahlung von Mancogeldern erklärt hatte, unter der Annahme eines Antrags des Bekleren, das Emolument erst vom 1. April 1885 ab zu zahlen. Die Versammlung erklärt sich mit der Zahlung der Erwerbskosten für eine Parzelle von 6 □ Mtr. an der Schmiedeberger

nicht ohne Absicht — scheint. Und da Sie so offen zu mir gewesen, will ich Ihnen gern mit gleichem Vertrauen entgegen kommen. Dieses Kind — hahaha, dieses Kind hat auch bereits seine Erfahrungen. Sie sehen mich so erstaunt an. Pah, ich weiß, was ich weiß. Denken Sie sich nur, wie merkwürdig der Zufall spielt. Es war gerade im verfloffenen Jahre, als wir —“ Erika hörte nicht weiter. Waren die Schritte der Personen, welche dies Gespräch geführt, schon zu weit abseits, oder pochte ihr Herz, ihr armes, banges Herz zu stürmisch, trotz der krampfhaften Gewalt, mit welcher sie es zusammenpreßte? Kurz Nichts, Nichts vernahm sie ferner, als einen kurzen Ausruf, wie ihn der ausstößt, zu welchem eine neue, überraschende Kunde gelangt, und dann hinterher das scharfe, heiser klingende Lachen Gillys.

Erika war es, als ob ihr die Sinne schwanden. Auch ihren Lippen entrang sich ein Schrei, ein matter, zusammengepreßter, wie ihn die Todesangst, die Entzündung gebiert. Sie fühlte noch, daß ihre Glieder sich gleichsam wie nach langer, schwerer Anstrengung zu lösen schienen und das Blut durch das gesammte Adernetz bis zu den Schläfen wie siedend, schäumend herausschoß.

Doch das dauerte nur einen Moment, dann sprang sie auf von ihrem Sitz, um Gilly nachzueilen, sie zur Rede zu stellen, sie zu —

„Mein gnädiges Fräulein!“

Durch die nächste Allee war Wolfram von Tornow herangeschritten und in ihrer fast fiebernden Erregung hatte Erika, für welche es in diesem Moment nur einen

Gedanken, nur einen Schritt gab, das Kommen des jungen Officiers überhört.

Nun stand er vor ihr. Wenn man einem Zerrbild naheilt und dann plötzlich auf lichte, frohe Blicke stößt, kann man nicht verwunderter sein, als Erika in diesem Augenblick. Statt Tante Gilly's verschrumpftes Antlitz sah sie ein frisches, lachendes Gesicht und eine wohlklingende Baritonstimme fuhr, als sie noch immer nicht völlig ihre Bestürzung besiegen konnte, ritterlich und verbindlich fort:

„Verzeihung, mein gnädiges Fräulein, wenn ich zur ungelegenen Zeit kam und störte. Wahrscheinlich lassen Sie in dieser Laube. — Ich suchte Ada.“

„Man sagt mir, daß sie mit der Baronin in die Stadt gefahren.“

„Ach ja! Allerdings! Allein ich hoffte, daß sie bereits zurückgekehrt und bei Ihnen vorgeprochen seien.“

„Es könnte möglich sein,“ versetzte Erika. „Lassen Sie uns einmal im Hause nachsehen.“

Ingleich schoß ihr der Gedanke durch das Haupt, daß jene Begleiterin Gilly's, deren Antlitz sie nicht gesehen, deren Stimme sie nicht einmal gehört, von der sie Nichts vernommen als das Schlürsen und Klauschen eines lang schleppenden schweren Seidengewandes über den Kiesweg der Promenade, Ada oder Susanne sein könne. [Fortf. folgt.]

— Einen kleinen Beitrag zu den englischen Sitten liefert die Notiz, daß zwei Frauensleute in Dudley ein regelrechtes „Preisfechten“ für ein Pfd. St. veranstalteten,

wobei, um das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, noch ein zwischen von beiden Angehörigen des zarten Geschlechts hängender Streik ausgemacht werden sollte. Es hatte sich eine große Zuschauerzahl eingefunden, um diesem Kampfe zuzusehen. Aber während der Vorbereitungen waren die Gegnerinnen bereits aneinander gerathen und Hannah Stephenson hatte der Elisabeth Chater einen so kräftigen Faustschlag ins Gesicht gegeben, daß von weiterem Kampfe abgesehen werden mußte. Die Zuschauer waren nahe daran, sich durch eine allgemeine Prügelei zu entschädigen, als die Polizei dazwischen kam!

— Ein alter Scherz im neuen Gewande. Es war am Tage nach dem Raub der Sabinerinnen. Einer der Sabiner ist trostloser als die andern alle. Ein Nachbar, dem die Lamentation zu arg wird, redet ihm zu: „Du brauchst Dich nicht mehr zu grämen, als wir alle; auch uns hat man unsere Frauen geraubt; Du bist nicht mehr zu beklagen als wir.“ — „Ja, wenn es nur das wäre,“ war die Antwort des betrübten Sabiners; „aber — meine Frau war nicht dabel, ich hatte sie zu Hause gelassen!“ Und er fing aufs neue an zu jammern.

— [Vorsichtig.] Bräutigam: Also die Trauung kost' ja nichts? — Standesbeamter: Nein, die kostet nichts. — Bräutigam: Ja, un wat kost' hernach die Scheidung?

— [Ein guter Rath.] A: „Lieber Freund, gieb mir nur einen Rath. Der Arzt hat gesagt, ich soll das Pulver im Wasser nehmen und ich weiß garnicht, wie ich das anstellen soll?“ — B: „Narr, das ist doch sehr einfach. — Du gehst baden, springst ins Wasser und verschluckst das Pulver beim Untertauchen!“

Bahn einverstanden. Durch einen Schreibfehler sind die Terrainwerbungen zu hoch angegeben. Sie betragen im Ganzen nur 7 Ar 57 □ Mtr. und ist demnach der Beschluß in der letzten Sitzung zu berichtigen. Auf Veranlassung des Herrn Hanne giebt der Herr Bürgermeister noch eine Erklärung über die Beiträge zum Bahnbau. Damit wurde um 6 Uhr die öffentliche Sitzung, welcher Seitens des Magistrats die Herrn Bürgermeister Bassenge und Hauptmann Conrad bewohnten, geschlossen. Es folgte noch eine geheime von kurzer Dauer.

* Am 3. Feiertage sind einem jungen Manne auf dem Schützenplatze Hut und Stock abhanden gekommen.

* Am 5. d. hat eine Dame auf dem Buttermarkte einen schwarzseidenen Sonnenschirm verloren.

* In Ketschdorf ist ein Rehbock gestohlen worden, welcher durch einen Schuß in's Blatt getödtet worden war.

* Der nächste Wochenmarkt findet bereits am nächsten Mittwoch statt, da Donnerstag die Katholiken ihr Frohnleichnamsfest feiern.

— [Zuwendungen für die Abgebrannten in Neurode.] Der schlesische Provinzial-Verband der Vaterländischen Frauen-Vereine hat als zweite Rate 250 Mk. für die Abgebrannten nach Neurode gesandt. Auf seinen Antrag ist ferner zu gleichem Zwecke seitens des Hauptvereins in Berlin die Summe von 800 Mk. überwiesen worden, so daß nunmehr dem Vaterländischen Frauenverein in Neurode die Möglichkeit gewährt ist, für die dringendsten Bedürfnisse der armen Abgebrannten Sorge tragen zu können.

— Das Handlungshaus Rudolph Herzog in Berlin hat nunmehr die Einrichtung getroffen, daß am Sonntage nicht bloß seine Verkaufsläden, sondern auch die Comptoire, alle Bureaus wie das Versandgeschäft und Waarenlager für den ganzen Tag geschlossen und also dem gesammten Personal des großen Hauses der Sonntag völlig freigegeben wird. Wenn dies ein Geschäftshaus möglich macht, welches wohl das größte seiner Branche auf dem ganzen Continent ist, so ist damit auch für Deutschland der Beweis geliefert, daß es geht. Wenn die Großen vorangehen, dann werden die Kleinen bald nachfolgen.

Sitzung der Kgl. Strafkammer vom 7. Juni 1884.
Vorherrschender: Herr Landgerichtsdirector Raschel; Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Heim.

Der Steinschläger Simon L. aus Wallmierz bei Oppeln steht unter der Anklage, auf der Straße von Hermendorf nach Petersdorf 38 Bäume theils angeschritten, theils ganz durchschnitten zu haben und zwar aus Rache gegen seinen Vorgesetzten, der ihn nach einem scharfen Tadel aus der Arbeit entlassen hatte. Es wurde der dieser That und Sachbeschädigung überführte Angeklagte zu 4 Monat Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt.

Der Kaufmann Wilh. P. aus Hirschberg ist angeklagt, Bücher, die er als Kaufmann zu führen verpflichtet war, vernichtet oder verheimlicht zu haben. Dies wird als erwiesen angenommen und der Angeklagte daher zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Der schon mehrfach wegen Bettelns und Diebstahls bestrafte Arbeiter Ehrenfried L. aus Voigtsdorf wird wegen Entwendung eines Sackes im Werthe von 40 Pf. unter Annahme mildernder Umstände zu 4 Monat Gefängniß verurtheilt.

Der Kaufmann und Expedient Max L. zu Breslau ist angeklagt, als Kaufmann kein Copierbuch geführt, sowie die Bilanz während mehrerer Jahre nicht gezogen zu haben, doch wird der Angeklagte unter Annahme mildernder Umstände in Folge einfacher solider Lebensweise und Bemühung, seine Gläubiger zu befriedigen, wegen einfachen Bankrotts zu nur zwei Wochen Gefängniß verurtheilt.

Der Arbeiter August F. aus Schmiedeberg steht unter der Anklage, sich eines Sittlichkeitsverbrechens schuldig gemacht zu haben und wird derselbe, da er dieses Verbrechens überführt ist, unter Annahme mildernder Umstände zu 8 Monat Gefängniß verurtheilt.

* Schönau, 6. Juni An dem am 24. Mai c. beendeten 4. vierwöchentlichen Lehrkursus in der Fußbeschlag-Lehranstalt für Schlessen zu Breslau hatte sich auch Herr Schmiedemeister Wilhelm Bänisch von hier betheiligelt, und zwar im Auftrage der ökonomisch-patriotischen Societät der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer. Bei der, nach beendigtem Kursus von dem Departements-Thierarzt und Redigial-Assessor Dr. Ulrich und dem Fußbeschlag-Lehrer Schmidt abgehaltenen Prüfung im englischen Fußbeschlag (System Graf Einsiedel) erhielt Herr Bänisch sowohl wegen seiner practischen wie theoretischen Ausbildung durchweg die Censur „sehr gut.“

+ Aus Conradswaldau, Kreis Landeshut, erhalten wir noch folgenden Bericht über das daselbst am 4. Juni abgehaltene Missionsfest. Große Schaaeren von Festgästen waren auf Einladung des Kreis-Missionsvereins heut hier zusammengeströmt, trotz des recht trüben Wetters, und füllten das Gotteshaus in allen seinen Theilen. Viele von ihnen hatte der Name des Festredners von Fern herbeigezogen, und das allgemeine Verlangen, den viel geschmähten und vielgeliebten Mann zu sehen und zu hören, zeigte sich recht deutlich bei dem umlaufenden Gerücht: „Er kommt nicht!“ — Er kam aber doch, wenn auch durch

ein Mißverständniß nicht schon Vormittags. Statt seiner betrat deshalb der Superintendent des Kreises, Hartmann aus Haselbach, die Festkanzlei und diente hilfsbereit mit seiner Gabe der großen Festgemeinde, indem er auf Grund des Wortes Christi: „Geht hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Creatur!“ die Fragen beantwortete: Was hat die Kirche gethan, was thut sie jetzt, und was muß noch geschehen, um diesen Befehl zu erfüllen? — Daran schloß Herr Pastor Steinede aus Landeshut den Missionsbericht, welcher in Schilderung des Elends in den mittelafrikanischen Heidenländern die an jeden Christen herantretende Bitte zeigte: Komme hernieder und hilf uns!

— In der beim Ausgang gesammelten Collecte besanden sich 261 Mk. und 2 goldene Ringe. Für ein Mittagbrot war im benachbarten Gasthof gesorgt; der eine Ring wurde dabei ausgeteilt und brachte einen Erlös von 40 Mk. — Nun erschien auch Herr Hofprediger Stöcker, froh begrüßt, und um 1/3 Uhr erwartete ihn im wieder dicht gefüllten Gotteshause die Festgemeinde, da das Wetter die Nachfeier draußen nicht zuließ. Er sprach zuerst sein Bedauern aus, daß die Meinung, unsre schlesischen Missionsfeste seien stets nur Nachmittags, ihn um die Freude gebracht hätte, die Festpredigt am Vormittag zu halten. Desto mehr wolle er jetzt von der Berliner Stadtmision erzählen, auf Grund von Matth. 9 B. 35—38. Den Herrn jammert des Volks! Wie Schafe, die keinen Hirten haben, sind die meisten evangelischen Christen in Berlin. In den riesigen Vorstädten sind fast gar keine evangelischen Kirchen; Mancher muß eine halbe Stunde gehen, ehe er an die nächste evangelische Kirche kommt; Glockengeläut hört er nie daheim. Mancher Pastor kann auch den treuesten Gemeindegliedern nicht das hl. Abendmahl reichen, wenn sie ihn sterbend rufen lassen; er ist mit Arbeit zu sehr überlastet. 80,000 evang. Christen sollen von 2 Pastoren geistlich gepflegt werden! Die neue Kirchensteuer genügt kaum, um die bestehenden kirchlichen Einrichtungen zu erhalten; neue Kirchen und Gemeinden kann sie nicht schaffen. Während sich die Bevölkerung jährlich fast um 40,000 vermehrt, ist seit 10 Jahren keine evang. Kirche neu gebaut worden, — bis 1878 die beiden Nordversuche auf den Kaiser diese Verwahrlosung und diesen Jammer zeigten, und nun weiß wenigstens die Dankeskirche im Norden von Berlin gen Himmel. Aber man muß sagen: Es geschieht Nichts für die evangelische Kirche dort. Die ungeheuren Gemeinden sind keine Gemeinden mehr, sondern ein wirres Chaos, und die Aufgabe aller Evangelischen ist's, dies mit dem Worte Gottes so viel als möglich zu durchbringen — das ist die Stadtmision. Mehr Kirchen! Mehr Gemeinden! Mehr Geistliche! So lange dieser Ruf nicht erhört wird, müssen Hilfsarbeiter eintreten. Das sind die Stadtmisionare, schlechte Leute, meist Arbeiter oder Handwerker, dabei auch ein Lehrer oder einige Kaufleute — ernste Christen, jetzt 27, geleitet von 4 Geistlichen. Die müssen aber unterhalten werden. Zweimal sind bisher Kirchen-Collecten auch in Schlessen gesammelt worden, für die der Redner herzlich dankt. So kann den geistlich Verschwachtenden geholfen werden. An ergreifenden Beispielen zeigt der Redner, wie die Stadtmisionen so Manchen aus der Verzweiflung gerissen, vom Selbstmord gerettet, mit Gottes Wort getroffen, zu Gott und der Kirche zurückgeführt haben. — Ein großer Schritt zur Besserung ist schon geschehen. Anfangs war die Feindschaft gegen Gottes Wort und Kirche so groß, daß die Stadtmisionare viel Spott und Abweisung erfuhren. Jetzt aber werden sie fast ohne Ausnahme freudig begrüßt, die Zahl der Untertaufen und Untgetrauten nimmt erfreulich ab, und Dänen, die keinen Sonntag haben, Post- und Bahnbeamten, Kutschern, Schuh- und Feuerwehrlenten, wird durch Vertheilung von gedruckten Predigten Sonntag für Sonntag zu vielen Tausenden das Evangelium gepredigt. Die früher das Gotteswort verachteten, greifen jetzt begierig nach den Blättern, und freudig treiben alle Helfer an dem Werk ihre immer segnetere Arbeit. Freudige Helfer, treue Arbeiter in die große Ernte! — das soll unser Hauptgebet sein, sagt der Herr, und mit solchem innigen Gebet schloß der Redner. Die Hörer waren sichtlich tief bewegt. Die schlichten Worte, in denen doch das ganze Herz des Mannes lag, die klaren Thatsachen des ungeheuren Jammers und der unaussprechbaren Hilfe, welcher dieser Mann, ein wahrer Freund des armen Volks und ein echter Jünger des Herrn, mit brennendem, mitleidenden Herzen, sein Leben in gewaltiger Arbeit, riesigen Schwierigkeiten gegenüber, mit dem festen Muth des Glaubens und der Alles überwindenden Liebe geweiht, zogen die Herzen mächtig hin zu ihm und seiner Sache, daß Alle mit ihm fühlten und mit ihm beteten für das Heil der Stadt, die auch aus unsrer Gegend Tausende umschließt; — und wie-

der ergab die Collecte 222 Mk., so daß die Gesamt-Einnahme des Festes für die Mision — mit dem Erlös der beiden Ringe und dem Beitrag einer abwesenden Geberin — 600 Mk. überstieg. Möge die kräftige Anregung, welche der großen Gemeinde im Gotteshause und später einem kleineren Kreise im Schloß Schwarzwaldau gegeben wurde, wo der Collator der Kirche, Herr Rittmeister von Portatius, neben dem lieben Berliner Festgast noch viele Andere gastlich aufnahm, in den Herzen nachwirken und bei aller Handreichung für die Mision unter den Heiden und für unsere heimatlichen Anstalten und Arbeiten auch das Missionswerk in der Hauptstadt uns stets nach der Bitte des treuen Vorkämpfers und Anwalts der Berliner Stadtmision auf betendem und liebebeständigem Herzen liegen!

-x- Löwenberg, 6. Juni. Der vor mehreren Jahren in Zobten a. B. verstorbene ehemalige Probst Häbner hat laut Testament ein größeres Capital zur Gründung eines Siechenhauses für Zobten und Umgegend hinterlassen. Diesem Capital haben die hinterbliebenen Geschwister des Verstorbenen eine Summe von ca. 60,000 Mk. hinzugefügt, so daß die Gründung der gen. Anstalt in nicht allzu ferner Zeit vor sich gehen dürfte. Den edlen Stiftern gebührt der größte Dank. — Die äußerst thätige Section Schönau des Riesengebirgsvereins stellt gegenwärtig photographische Ansichten der romantischen Gegenden von Schönau und Löwenberg aus. Die Verwaltung unserer Stadt hat die Lieferung solcher Ansichten von Löwenberg und Umgegend an gen. Section bereitwilligt und auf ihre Kosten übernommen. Die Photographien sind im Rehner'schen Atelier hier selbst trefflich hergestellt. — Der Verein für Gärtner und Gartenfreunde unternimmt am nächsten Sonntag eine Excursion nach Burg Bähnhaus und den Graf von Kottitz'schen Baumhäusern in Zobten a. B. — In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wurde im Gasthof „zu den 3 Kronen“ eingebrochen. Der Dieb entwendete ca. 230 Mk. — Auf hiesigem Grundbuchamte ist Herr von Wietersheim als Besitzer der Herrschaft Neuland eingetragen worden.

Lähn. Am Dienstage unternahmen die Zöglinge des hiesigen Dr. Pfeiffer'schen Pädagogiums einen Ausflug nach Schönau, Willenberg, zur großen Orgel. — Durch freiwillige Beiträge sind zur Anschaffung der nöthigen Utensilien für die freiwillige Feuerwehr bereits die Mittel eingelaufen, es sind dies ca. 400 Mk. Auch haben sich aus der Zahl der Bewohner die nöthigen Mitglieder gemeldet.

Carolath. Wie das „Gr. W.“ meldet, wird Hofprediger Stöcker am Trinitatissonntage Vormittags in Carolath und Nachmittags in Neufalz predigen.

Kamenz. Prinz Albrecht von Preußen hat dem Kreisstage von Frankenstein mitgetheilt, daß er Willens sei, für die Arbeiter der zu seiner Herrschaft Kamenz zählenden Orte eine eigene Krankenkasse ins Leben zu rufen und dieselbe mit einer Zuwendung von 10,000 Mk. zu bedenken. Infolge dessen beschloß der Kreisstag, die geplante Kreisliste in getheilte Weise zu errichten, so daß in Kamenz eine Kasse für die prinzipal, in Frankenstein eine solche für die übrigen Ortschaften des Kreises geschaffen werde.

Vermischte Nachrichten.

— [Für unsere Gourmands!] Wie so Manches im Leben achlos fortgeworfen wird, weil man seinen Werth nicht kennt und unterschätzt, so geschieht es auch mit vielen Erzeugnissen unsrer heimischen Bodens, die, wenn man sie zu nützen versteht, unsre Tafel um manches schwachste Gericht bereichern würden. Wohl Niemand hat beispielsweise daran gedacht, daß in dem unscheinbaren, struppigen Kraut des Radieschens eines der zartesten und wohlschmeckendsten Salatgemüse steckt: die Blattstengel des Radieschens nämlich. Dieselben bieten an und für sich, wie Schreiber dieses erst kürzlich entdeckte, eine schätzenswerthe Beigabe zum Butterbrot. Der Salat wird folgendermaßen hergestellt: Man entfernt die Blätter von dem Stengel, reinigt diese sorgfältig und wäscht sie einige Male in frischem Wasser. Dann werden die Stengel klein geschnitten oder auch fein gewiegt, etwas Salz daran gethan und, damit das Salz durchzieht, etwa ein bis zwei Stunden stehen gelassen. Kurz vor dem Genuß thut man Essig und Del, nach Belieben auch etwas Pfeffer daran und erhält so einen Salat von angenehmem pikantem Geschmack, der sich sicher bald auf jeder Tafel einbürgern wird, sobald er nur erst allgemeiner bekannt ist.

Letzte Nachrichten.

Madrid, 6. Juni. In hiesigen Regierungskreisen werden die der französischen Regierung bezüglich Marokkos begelegten Absichten und Pläne für durchaus ungläubwürdig gehalten, da Frankreich stets die Erhaltung der Integrität des marokkanischen Reiches als in seinen Wünschen liegend bezeichnet habe.



Palmenzweige

auf das Grab unsrer untergegangenen Schwester
und Pflegemutter,
ber verwitweten Frau Bauergrutsbesitzer

Johanne Friederike Brückner

geb. **Liebig** in **Herischdorf**.
Sie war geboren am 22. Juni 1803 und starb
am 8. Juni vorigen Jahres nach 1 1/2-jährigem
Krankentlager in dem ehrenvollen Alter von
80 Jahren weniger 14 Tagen.

Ein Jahr ist hin, seit Dich die kühle Erde
Nach dieses Lebens Trübsal sanft umfing;
Ein Jahr ist hin, seit Seufzer und Beschwerde
Mit Deinem Sarg' zur letzten Ruhe ging.
Noch einmal solltest Du den Frühling schauen,
Dann rief Dich Gott in seine Himmelsauen.

Dir war ein vielbewegtes Loos beschieden,
Auch manches Herzensglück hat Dir gebüht;
Doch auch der Kummer blieb nicht aus hienieden,
Der oftmals schwer bewegte Dein Gemüth;
Und auf der Krankheit langem Schmerzenswege
War nur Dein Trost: Der treuen Schwester
Pfleger.

Der Schmerz ist aus! — Geheilt des Schicksals
Wunden,
Dein letzter Seufzer trug Dich Himmelwärts,
Da hattest Du den ew'gen Grund gefunden,
Auf Erden blieb Dein treues Mutterherz. —
So ruhe wohl! Bis einst zum Auferstehen
Der Herr uns schenkt ein selig Wiedersehen.

Gewidmet von den Hinterbliebenen:
der trauernden Schwester

Christiane Hoffmann, geb. Liebig
und dem Pflegeohn der Entschlafenen
Heinrich Brückner in Herischdorf.

Neu und praktisch!
Rieger's

Patent = Dochtabschneider

für **Rundbrenner-Dampfen** unent-
behrlich, **schneidet und reinigt** zu-
gleich. 1675

**Depot: Breslauer = Seifen-
Niederlage von**

Ernst Wecker,

Hirschberg, Markt 30.

**Gesang- u. Gebetbücher,
Gesang- u. Gebetbücher.**

Dürr

in großer Auswahl bei 1691

Oscar Theinert,

(früher **Paul Wolf**),

Bahnhofstr. 64.

3 Hirsch-, 12 Reh-Geweide,

schädelreich, letztere durchgehends schöne Ger., (als
Geschenk für Herren passend) verkauft

C. Dierschke,

1688 Drechslermeister,
Schildauerstraße.

Stutzflügel,

gut erhalten, weggugshalber sofort sehr preis-
werth zu verkaufen. 1684

Gunnersdorf Nr. 31,

Villa von Treskow, parterre.

Möbel-Verkauf

in **Hirschbaum-, Eichen- und Fichten-**
holz, nur solide Arbeit und billigste
Preise. **H. Kuhnt,** Tischlermeister,

1692 **Dunkle Burgstraße 8.**

Kartoffeln,

à Centner 2 Mt. 20 Pf. und 2 Mt. 50 Pf.,
verkauft 1683

J. Timm.

**Ein- u. Verkauf gebrauchter
Möbel bei**

A. Thamm, Schmiedebergerstraße 2a.

Es wird zum 1. Juli c. ein 1687

Diener,

von 15 bis 17 Jahren, gesucht.

Sorlig, Blumenstraße **C. v. Salisch,**

Nr. 35, parterre. Oberlieutenant a. D.

Amerika

hat in dem jetzt weltberühmten

Bay Rum

ein Mittel entdeckt, welches der Haut und
dem Haar jeden Mangel beseitigt, **con-**
servirt und jugendfrisch erhält.

**Depot: Breslauer Seifen-
Niederlage von** 1686

Ernst Wecker,

Hirschberg, Markt 30.

Goldarbeiter Ciresa,

Herrenstr. (Stadtbrauerei),

empfiehlt sich für **Reparaturen** von

Gold- und Silberfachen aller Art.

Preise billig. Arbeit schnell.

Vergoldung, Verfilberung

aller Metalle. 1685

Hochachtungsvoll d. D.



**Violin-Saiten,
Stege,
Wirbel**

empfehlen **Oscar Theinert**

(früher **Paul Wolf**),

Papier- u. Schreibwaarenhdlg.,

Bahnhofstr. 64.

Ich suche zum 1. Juli ein evangelisches,
ordentliches,

fleißiges Mädchen,

welches jede Hausarbeit versteht, gut waschen
und etwas kochen kann. 1676

Frau Pastor von Zychlinski,

Pilgramsdorf, Kr. Goldberg-Gaynau.

Gesucht zum sofortigen Antritt ein

Hausmädchen,

welches die gröbere Arbeit in Küche
und Haus zu verrichten hat, und ein

Staller

auf **Dominium Seitendorf, Kreis
Schönan.** 1668

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung sucht 1694

Oscar Theinert (früher **P. Wolf**),

Papier- und Schreibwaarenhandlung,

Bahnhofstr. 64.

Restaurant Tenglerhof

(**Cavalierberg**).

Sonntag den 8. Juni 1884:

Grosses

Sommernachts- 1646

Garten-Fest

veranstaltet

von Mitgliedern des hiesigen Männer-

Turn-Vereins

unter freundlicher Mitwirkung des

Turner-Gesang-Vereins, des Zither-

Clubs und der Stadt-Capelle.

Das Nähere die Anschlagzettel.

Theater in Warmbrunn.

Sonntag den 8. Juni zum 1. Male (ganz neu):

Apfelböschchen. Große Posse mit Gesang

von **Wilken und Mannstätt.**

Montag den 9. Juni: **Der Störenfried,** oder:

Eine böse Schwiegermutter. Lustspiel

von **Venediz.** 1678

Dienstag den 10. Juni: **Frauenrechte.** Lust-

spiel von **Görlich.**

Submission.

Die Arbeiten und Lieferungen zur **Trockenlegung der Kellermauern
des Landgerichtsgebäudes in Hirschberg,** veranschlagt zu 1900 Mk.,
sollen in öffentlicher Submission vergeben werden und ist hierzu Termin auf
Montag den 23. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr,
in meinem Geschäftszimmer angesetzt. Zeichnungen, Kostenanschlag und Bedingungen
liegen hier zur Einsicht aus und können Abschriften gegen Erstattung der Schreibge-
bühren bezogen werden. 1682

Hirschberg, den 6. Juni 1884.

**Der Kreis-Bauinspector.
Jungfer.**

Für Zahnleidende.

Zur Anfertigung

künstlicher Zähne,

sowie zu jeder **Zahnoperation**

empfiehlt sich **C. Friese,**

Hirschberg, Schulstraße 7.



Nasenmähmaschinen,

bestes deutsches, sowie amerikanisches Fabrikat,

Gartenwerkzeuge

und **Geräthe,**

verzinktes Drathgeflecht,

schmiedeeiserne, sowie gußeiserne

Garten-Möbel

empfehlen in **grosser Auswahl**

Teumer & Bönsch,

Hirschberg, Schildauerstr. 1 u. 2,

Magazin für Haus- und Küchengeräthe,

Eisen-, Stahl- und Werkzeug-Geschäft,

**Niederlage von I-Trägern,
Oppelner und Pommersehen Portland-Cement.** 1681



Geschäfts-Verlegung.

Die Opitz'sche Blumenhalle

befindet sich von heute ab in dem neuingerichteten Laden des Herrn Drath-
waarenfabrikant **Otto** neben der „Mohrenecke“ (Promenade) und bittet,
das ihr im alten Locale geschenkte Vertrauen auch dahin folgen zu lassen.

Topfgewächse, Bouquets und Kränze

stets vorräthig. 1690

Hochachtungsvoll

Marie Opitz.

Bei dem am 29. Mai in **Gotschdorf** stattgehabten Brande
des Gehöfts des Gärtners **Seeliger** hat die Dienstmagd **Anna**

Beier mit **Hintenansetzung ihres Interesses** und trotz der
Aufforderung ihrer Herrschaft, ihre eigenen Sachen zu retten, **zunächst**

das Vieh ihres Dienstherrn aus dem Stalle gezogen und
dadurch ihre gesammte geringe Habe verloren. Wir bitten unsere Ge-
sinnungsgenossen um Unterstützung für diesen treuen Dienstboten.

Die **Expedition d. Bl.** ist zur Entgegennahme von Beiträgen
gern bereit.

In einer mittleren schles. Provinzialstadt ist 1664

ein ansehnliches zu vermieten. 1639

Ringhaus

nebst großem Hinterhause, Stallung und Wagen-
schuppen wegen Todesfalles zu verkaufen. An-
fragen befördert die Expedition dieses Blattes.

Preis-Courants, Rech-

nungen, Memoranden etc.

mit **Preis-Medaille**

der **Hirschberger Gewerbe-Anstellung**

empfiehlt

Paul Oertel vorm. **W. Pfund,**

Buchdruckerei.

Gefangbücher

in geschmackvollen, dauerhaften Einbänden em-
pfeilt **O. Seidel** in **Schmiedeberg,**

944 **Bahnhofstraße.**